

Wie Influencermarketing Ersparnis vernichten kann

Veröffentlicht am 05.01.2023 | Lesedauer: 13 Minuten

Von Judith Henke



Blind auf Finanztips zu hören, die auf Instagram kursieren, ist oft keine gute Idee, warnt Judith Henke

Quelle: Martin U. K. Lengemann, Montage: Infografik WELT

Mehrere bekannte Finanzinfluencer warben für eine Künstliche Intelligenz, die Gewinne bei Währungswetten einfahren soll. Die Follower, die ihnen geglaubt haben, sind nun tausende Euro los.

Wer bei Instagram, YouTube, Facebook oder TikTok unterwegs ist, stößt häufig auf Angebote, die verlockend klingen: vom Abnehmpulver bis zur lukrativen Geldanlage. In unserer Serie nimmt Reporterin Judith Henke diese Produkte in den Blick. Was steckt dahinter, wie seriös sind sie?

Am Ende habe er 9000 Euro verloren, erzählt Julian Müller. Schon seit mehreren Jahren handelt er an der Börse, Geldanlage sei eine Art Hobby für ihn, sagte der Student, der eigentlich einen anderen Namen hat. Irgendwann habe er etwas Neues ausprobieren wollen, nicht nur Aktien und ETFs. Rein zufällig sah er auf Instagram den Post eines Finanzinfluencers namens „Dividendendagobert“, dort ging es um eine Künstliche Intelligenz

(KI), die für die Anleger Währungswetten abschließen soll.

Julian Müller wurde neugierig – und zahlte im Mai vergangenen Jahres testweise 750 Euro in den Broker ein, der mit der KI verknüpft ist. „Es lief gut, also stockte ich mein Investment immer wieder auf.“

Bald sei er mit 9000 Euro investiert gewesen. Über Monate fuhr er hohe Gewinne ein, rund 4.000 Euro. „Das war fast schon unglaublich, wie gut das lief.“ Doch die Glückssträhne riss und im Dezember stand Müller vor einem Totalverlust. Seine Gewinne, sein Anfangsinvestment – fast alles war weg.

So wie ihm geht es vielen Kunden, die derzeit auf der Bewertungsplattform Trustpilot und auf Instagram ihrem Unmut Luft machen. Einige von ihnen haben sich sogar in einer Art Selbsthilfegruppe zusammengetan. Mit rund 20 Geschädigten bin ich in Kontakt, ihre Verluste summieren sich auf mehr als 35.000 Euro. Ich vermute, die Dunkelziffer ist weitaus höher.

Die meisten Kunden schildern mir, wie sie zunächst hohe Rendite mithilfe der Trading-KI einfuhren – bis es im November zu ersten Verlusten kam.

Ab da verloren sie immer schneller immer mehr Geld, bis die KI die Notbremse zog und die offenen Trades schloss. Dadurch erlitten die Betroffenen einen Verlust von rund 90 Prozent ihres Einsatzes.

Doch was ging schief? Um das herauszufinden, schaue ich mir zunächst einmal die Website von Velvet Autoinvest – dem Unternehmen hinter der KI – an. „Dein exklusiver Anbieter für automatisiertes Investment – investiere jetzt genau wie die Hedgefonds und Banken“, heißt es dort.

Wer auf Velvet Autoinvest setzt, kann sein Geld also genauso anlegen wie ein institutioneller Investor, dem aufgrund seiner Finanzkraft mehr Möglichkeiten zur Verfügung stehen als einem normalen Privatanleger – so zumindest das Versprechen.

Fast unglaubliche Rendite

Interessierte Anleger melden sich bei einem Partner-Broker von Velvet an, dort zahlen sie ihr

Geld ein. Dann wird das Depot mit Velvet Autoinvest verknüpft, das automatisch für den Anleger Trades abschließt. 15 Prozent der Gewinne behält Velvet als Provision ein.

Die Anlageentscheidungen, heißt es auf der Website, „werden von einem automatisierten KI-Algorithmus getroffen.“ Der Anleger kann zwischen drei Strategien wählen, die sich beim Chancen-Risiko-Verhältnis unterscheiden. Die risiko- und zugleich renditereichste Strategie heißt „Velvet Ultra“.

Ihre jährliche Performance soll laut Website bei 162,18 Prozent Rendite liegen. Eine verlockende, fast unglaubliche Zahl. Die meisten Kunden, mit denen ich gesprochen habe, haben mit „Velvet Ultra“ gehandelt. Also schaue ich mir das Datenblatt zur Strategie an.

Dort finde ich eine Performance-Tabelle, die alle Monatsrenditen seit Januar 2020 anzeigt – allerdings gibt es ab Mai 2022 keine neuen Daten mehr. Außerdem finde ich im Kleingedruckten folgenden Hinweis: „Die auf diesem Blatt angezeigten Ergebnisse sind eine Kombination aus realen Ergebnissen und hypothetischen Handelsergebnissen.“

Doch wie werden diese hypothetischen Ergebnisse berechnet – und bis zu welchem Monat in der Tabelle sind die Renditen nicht real? Dazu finde ich keine Angaben.

Sitz auf Zypern

Doch vielleicht kann ich das ja herausfinden, indem ich das Gründungsdatum des Unternehmens hinter Velvet Autoinvest ermittle. Also schaue ich ins Impressum:

Der Sitz der Velvet Software Technologies Ltd. ist auf Zypern – einem Schattenfinanzplatz, (</wirtschaft/article237470787/Russische-Oligarchen-mangelhafte-Sanktionsdurchsetzung.html>) der für seine Intransparenz und niedrigen Steuern bekannt ist. Ein Blick ins dortige Handelsregister zeigt: Die Firma wurde am 23.02.2021 registriert.

Das wundert mich: Denn auf der Website wird zugleich damit geworben, dass Velvet 2018 in Stuttgart gegründet wurde. Was stimmt nun? Auf der Plattform „EU Startups (<https://www.welt.de/themen/existenzgruender/>)“ finde ich einen Hinweis: Früher hieß Velvet Autoinvest wohl Velvet FX und hatte auch eine andere URL.

Gebe ich sie ein, werde ich auf die aktuelle Website von Velvet umgeleitet. Doch mithilfe von „Wayback Maschine“ – einer Art Internet-Zeitreisemaschine, mit der ich alte Website-Versionen einsehen kann – sehe ich mir an, wie die Seite von Velvet FX aufgebaut war. Dort finde ich im Impressum eine deutsche Firma: Die Velvet GbR. Doch zu ihr finde ich keine weiteren Spuren im Netz.

Ebenfalls etwas seltsam: Der Broker, mit dem Velvet zusammenarbeitet, hat seinen Sitz in Australien. Anders als bei Brokern in der EU gilt in Australien kein Verbot der Nachschusspflicht. Das heißt: Der Anleger handelt nicht nur mit dem eingesetzten Geld, sondern muss im schlimmsten Fall Geld nachschießen.

Denn beim kurzfristigen Handel mit Devisen (<https://www.welt.de/themen/devisen/>), um den es hier geht, hinterlegt der Anleger in der Regel nur eine Sicherheit, die einen Bruchteil des Kurses beträgt. Zur Verdeutlichung ein Beispiel, für das ich statt Währungen Aktien nehme. Das Prinzip ist aber dasselbe.

Angenommen, der Kurs einer Aktie liegt bei 100 Euro. Ich wette darauf, dass der Kurs der Aktie steigt und hinterlege als Sicherheit 10 Euro. Mein Hebel liegt also bei eins zu zehn. Geht meine Wette auf, ist alles gut: Ich erhalte meine Rendite und meine als Sicherheit hinterlegten zehn Euro zurück.

Doch was ist, wenn der Kurs der Aktie stark fällt – sagen wir, um 20 Prozent? Bei einer Aktie, deren Kurs genau bei 100 Euro liegt, wäre das ein Verlust von 20 Euro. Meine Sicherheit ist aber 10 Euro. Gilt nun eine Nachschusspflicht, heißt das, ich schulde dem Broker zehn Euro.

EU-Broker würden schon vorab automatisch solche Positionen schließen, also alle Investitionen beenden. Der Anleger gerät so weniger in die Gefahr, große Teile seines Ersparnis zu vernichten – denn schließlich kann er nur verlieren, was er auf dem Broker als Sicherheit hinterlegt hat.

Das sagt das Unternehmen

Wieso haben sich also die Gründer von Velvet Autoinvest für einen australischen Broker als Kooperationspartner entschieden? Ich sende einen langen Fragebogen an das Unternehmen – und erhalte eine ausführliche Antwort.

Demnach können Privatanleger das Angebot von Velvet Autoinvest seit 2022 nutzen. Die Haupttätigkeit des Start-ups sei es, „selbst Firmenkapital an verschiedenen Finanzmärkten“ zu handeln.

Als „Nebenzweig“ würden sie nun auch Kleinanlegern ermöglichen, einige ihrer Transaktionen nachzuahmen. „Dazu werden die Signale für unsere institutionellen Accounts auf ein Level heruntergebrochen, welches das Kopieren ab sehr geringen Anlagesummen ermöglicht“, so das Unternehmen. Davor seien die Strategien nur für Großanleger verfügbar gewesen – welche das waren, sagt Velvet nicht.

Bis 2022 waren die Renditen, die auf dem Datenblatt zur „Velvet Ultra“-Strategie ausgewiesen sind, also wohl nur hypothetisch – so jedenfalls meine Schlussfolgerung. Das Datenblatt befände sich, so das Unternehmen, ohnehin „noch in der Erstellung“, derzeit würde der Fokus auf der Verbesserung der Handelsstrategien liegen.

Da Velvet mit recht hohen Hebeln arbeitet, sei es für die Anleger leider nicht möglich, mit einem europäischen Broker den Velvet-Signalen zu folgen, erklärt das Unternehmen zudem. Daher also der Broker aus dem etwas weniger streng regulierten Australien – das leuchtet mir ein.

Etwas widersprüchlich dazu ist dann aber die Begründung für den Firmensitz auf Zypern: So sei Velvet näher an einigen bekannten Forex-Brokern dran. Außerdem habe Zypern eine ausgeprägte Finanzszene.

Velvet Autoinvest betont auch: Die langfristige Performance sei nach wie vor „marktschlagend.“ Doch ergibt das überhaupt Sinn? Kann ein Entwickler wirklich einen Trading-Algorithmus schreiben, der auf lange Frist den Markt schlägt?

Ich frage nach bei Dirk Neuhaus, Professor für Informationssysteme in Finanzdienstleistungen an der Hochschule für Finanzwirtschaft & Management (HFM). Ihn macht bereits die Werbung mit der überdurchschnittlichen Performance skeptisch, die je nach Strategie zwischen 35,68 und 162,18 Prozent Rendite liegt.

KI-Technologien (/kultur/plus242921775/Chat-GPT-an-den-Unis-Wie-Professoren-und-Studenten-darauf-reagieren-werden.html?icid=search.product.onsitesearch) seien zwar in der Lage, effektiv Informationen zu entdecken, die Menschen nicht oder nur schwer erfassen

und könnten unstrukturierte Daten analysieren. Doch die in einer KI-Software implementierten Verfahren würden methodisch keine anderen Ergebnisse im Vergleich zu konventionellen Handelssystemen liefern.

Marktgeschehen zu unvorhersehbar

Auch Peter Scholz, Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Mosbach, bezweifelt stark, dass eine KI bereits jetzt schon in der Lage ist, langfristig den Markt zu schlagen. „KIs sind unglaublich gut darin, Muster und Details zu erkennen.“

So könnten sie beispielsweise bei ärztlichen Diagnosen helfen, etwa, indem sie Röntgenbilder analysieren. „In Prognosen sind KIs aber noch nicht so stark“, so Scholz.

Doch genau darum ginge es beim Trading: Kurse richtig prognostizieren. Das Marktgeschehen sei aber sehr unvorhersehbar. „Strategien, mit denen ein Anleger in der Vergangenheit gute Gewinne erzielt hat, können plötzlich nutzlos werden.“

Risikomanagement beachten

Es genüge also nicht, die KI mit Trading-Strategien und deren Erfolgchancen aus der Vergangenheit zu füttern. Denn falls in der Zukunft etwas Unvorhersehbares am Markt geschehe, sei auch der beste Algorithmus nutzlos. Daher sei es wichtig, bei der Entwicklung auch das Risikomanagement zu berücksichtigen – damit bei großen Verlusten rechtzeitig die Notbremse gezogen wird.

Genau das haben meiner Meinung nach die Entwickler von Velvet Autoinvest vergessen. Anhand von Mails, die mir ein geschädigter Kunde weitergeleitet hat, kann ich relativ genau nachvollziehen, was passiert ist.

Die erste Mail hat Velvet Autoinvest am 30. November abgesendet. Zu diesem Zeitpunkt standen einige offene Positionen schon mehrere Tage lang im Minus – im Fachjargon heißt das Drawdown.

Velvet erklärt den besorgten Kunden, dass die betroffenen Trades anhand einer sogenannten

Mean-Reversion-Strategie eröffnet worden seien.

Hier würde der Algorithmus Währungspaare mit geringer Tendenz zu Aufwärts- oder Abwärtstrends identifizieren und leicht gegen den aktuellen Trend traden. Der Sinn dahinter: Bei einer kleinen Kursschwankung entgegen dem aktuellen Trend können auf diese Weise Gewinne mitgenommen werden.

Allerdings ging die Taktik in diesem Fall nach hinten los. Am 3. Dezember sendet Velvet eine weitere Mail. Derzeit herrsche bei dem Währungspaar eine ungewöhnlich starke Volatilität – es handele sich um eine Abwärtsspirale. Das habe der Algorithmus, der mit Daten aus dem Zeitraum von 2007 bis 2022 gefüttert wurde, so in seiner Gesamthistorie noch nie erlebt.

Drei Tage später, am 6. Dezember, folgte dann die nächste Mail: „Leider wurde heute am frühen Morgen der Emergency Stop Loss unseres Algorithmus ausgelöst“, heißt es darin. Das bedeutet: Alle Trades wurden geschlossen – und damit auch die offenen Verluste realisiert.

Die Folge: massive Verluste. Bei denjenigen, die auf die „Velvet Ultra“-Strategie gesetzt haben, steht unterm Strich ein Minus von rund 90 Prozent. Danach kündigte das Unternehmen eine Winterpause an, auch, um den Algorithmus zu verbessern.

Doch nicht alle Kunden, mit denen ich gesprochen habe, haben diese Mail erhalten. Die Betroffenen sind wütend und fühlen sich hintergangen, auch wegen der tollen Performance-Daten auf der Website.

Außerdem empfinden es einige Kunden als absurd, dass die KI während des Abwärtstrends des Währungspaares immer neue Positionen eröffnet hat, quasi wie ein Griff ins fallende Messer. Einige von ihnen bezweifeln, dass es sich bei Velvet Autoinvest wirklich um eine KI handele.

Zu unterkomplex sei die Strategie, die im Verlust immer weitere und teils sogar größere Positionen eröffne – so, als würde jemand beim Roulette seinen Einsatz bei jeder verlorenen Wette weiter verdoppeln. Eine Martingale-Strategie nennen das Fachleute.

Velvet widerspricht Vorwürfen

Velvet Autoinvest antwortet mir auf Nachfrage, dass sie die Vorwürfe, es handele sich um

einen einfachen Trading-Bot oder um eine simple Martingale-Strategie, nicht ernst nehmen könnten.

„Wir behaupten nicht, dass unser System perfekt sei, es ist allerdings sehr viel komplexer als die Systeme, welche Kleinanlegern klassischerweise zur Verfügung stehen“, betont das Unternehmen. Die hohen Verluste Ende des Jahres seien ein harter Schlag und sie würden nun hart daran arbeiten, ihr Risikomanagement zu verbessern.

Allerdings betont Velvet auch: Viele Anleger seien im Schnitt seit Anfang 2022 immer noch unter dem Strich positiv. Zudem hätten sie sich jederzeit in ihren Brokeraccount einloggen und unerwünschte Positionen schließen können.

Das stimmt – aber was ist mit den Kunden, die keine Mail erhalten haben? Das, schreibt mir Velvet, sei sehr zu ihrem Bedauern. Diese Kunden hätten falsche oder doppelte E-Mail-Adressen angegeben oder sich von der E-Mail-Kommunikation im Vorhinein abgemeldet.

Doch nicht jeder Kunde will diese Begründung gelten lassen: Julian Müller – der Anleger, der 9.000 Euro durch Velvet verloren hat – betont, er habe nichts dergleichen getan.

Hohes Risiko bei Forex-Trading

Velvet Autoinvest argumentiert zudem, sie hätten immer wieder auf die hohen Risiken hingewiesen, die mit Forex-Handel und ihren Strategien verbunden seien. Tatsächlich finde ich einen Risikohinweis.

Dort heißt es: „CFD- und Forex-Handel können aufgrund ihrer Hebelwirkung mit einem erhöhten Risiko verbunden sein. Beim Einsatz dieser Instrumente muss man bewusst hohe Risiken und starke Schwankungen von Renditen, Preisen, Währungen und Konten in Kauf nehmen.“

Doch wenn das Handeln mit Velvet Autoinvest so risikoreich ist – wieso haben sich dann so viele Anleger darauf eingelassen? Ganz einfach: Weil viele Finanz-Influencer dafür geworben haben.

Am häufigsten nennen die geschädigten Kunden den Influencer Dividendendagobert als Quelle, aber auch die Accounts Finanzenverstehen, Investingenieur und Aktien4Future

warben für Velvet. Ohne sie hätten vielleicht viele der geschädigten Kunden davon abgesehen, ihr Geld zu investieren.

Doch während die Kunden ihr eigenes Geld riskierten, wurde das Kapital, dass viele der Influencer testweise investiert haben, vom Unternehmen zur Verfügung gestellt: „Solltest du bei der Kooperation mitmachen, würdest du zuallererst 750 € zur Verfügung bekommen, mit denen du deinen persönlichen Account bei Velvet AutoInvest auflädst. Das Geld und alle Gewinne, die Velvet für dich macht, sind natürlich deine. Darüber hinaus bekommst du noch zusätzlich eine Vergütung für die Kooperation“, heißt es in einer Mail, die mir der Finanz-Influencer Techaktien weitergeleitet hat, der sich selbst aus Skepsis dazu entschieden hat, nicht für Velvet Autoinvest zu werben.

Warum wurden die anderen [Influencer \(/iconist/partnerschaft/article242779575/Instagram-Es-ist-doch-der-beste-Job-der-Welt-floetet-die-Elfjaehrige.html?icid=search.product.onsitesearch\)](https://iconist/partnerschaft/article242779575/Instagram-Es-ist-doch-der-beste-Job-der-Welt-floetet-die-Elfjaehrige.html?icid=search.product.onsitesearch) nicht hellhörig? Dividendendagobert antwortet mir auf meine Fragen. Er sei von Followern auf Velvet aufmerksam gemacht worden. „Nach ein paar Anfragen habe ich mich dann dazu entschieden es zu testen.“

Dabei habe er sein eigenes Geld investiert, gegen Ende seien es über 6.000 Euro gewesen. „Natürlich gab es für den ein oder anderen einen Werbebonus, wenn er über mich auf Velvet gestoßen ist. Das habe ich aber nicht forciert“, betont der Finanzinfluencer. Zudem habe er immer wieder auf die immensen Risiken hingewiesen, die mit Forex-Trading einhergingen und seinen Followern empfohlen, keine großen Summen auf einmal zu investieren.

Das sagen die Influencer

Auch Finanzenverstehen antwortet mir auf meine Fragen. „Hätte ich vorher bereits gewusst, dass viele Kunden von Velvet Verluste machen würden, dann hätte ich definitiv nicht für das Unternehmen geworben“, schreibt er. Er habe von keinem Abonnenten gehört, der sich über seine Werbelinks bei Velvet registriert habe. Außerdem habe er sein eigenes Kapital eingesetzt und erst im Nachhinein eine Vergütung von 1.100 Euro erhalten.

Investingenieur, der ebenfalls für Velvet warb, erklärt, er habe gegenüber seinen Followern betont, dass er Velvet als mögliche Ergänzung im risikobehafteten Teil eines Portfolios sehe, der bei ihm maximal fünf Prozent der Gesamtsumme ausmache. Nun wolle er sich wieder auf seine Schwerpunkte Aktien, Dividenden und ETFs konzentrieren. „Was der Vorgang für

meine Rolle bei Kooperationen darüber hinaus bedeutet, werde ich für mich kritisch bewerten.“

Auch Aktien4Future will künftig bei Kooperationen den Ansatz des langfristigen Investierens in den Vordergrund stellen. Schon während er die KI getestet habe, habe er seine Follower darum gebeten, sich ein eigenes Bild zu machen.

Doch wie geht es nun weiter für Velvet Autoinvest? Zeit, das Angebot vom Markt zu nehmen – zumal auch das Handelsblatt negativ über das Unternehmen berichtete? Weit gefehlt: Am Dienstag sendete Velvet eine weitere Mail an seine Kunden. Ab dem 6. Januar ginge es weiter mit dem Handel. Das Risikomanagement sei überarbeitet worden.

Egal, ob lukrative Geldanlagen, Zahnschienen, oder Coaching-Angebote: Wer in den sozialen Medien unterwegs ist, wird mit Produktempfehlungen überhäuft. Was steckt dahinter? Wie seriös sind sie? Das erfahren Sie in unserem Podcast „Die Netz-Checkerin“. Abonnieren Sie ihn unter anderem bei Spotify (<https://open.spotify.com/show/49GkpaQKPV7VjkodHc2Ix5>), Apple Podcasts (<https://podcasts.apple.com/de/podcast/die-netzcheckerin/id1637837330?l=en>), Deezer (<https://www.deezer.com/show/4481537>), Amazon Music (<https://music.amazon.de/podcasts/787b1374-4dd4-4053-be92-dbdaf51281d6/die-netzcheckerin>) oder direkt per RSS-Feed.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/243036983>